



Jana Ackle und Stefan Hänni führen nach der Übung die Nachbesprechungen durch, dies wird auch nach jedem Einsatz gemacht.

Wir helfen schnell in der Not!

Tag und Nacht sind 25 First Responder in Alarmbereitschaft und sorgen für die Einwohner in Ehrendingen und Freienwil.

EHRENDINGEN/FREIENWIL (yb) – Ein Notruf geht ein. Herzstillstand in Ehrendingen, doch die Ambulanz des Kantonsospitals Baden hat mindestens 15 Minuten. Die Überlebenschance ist gering. Doch seit Kurzem verfügen Ehrendingen und Freienwil über eine First-Responder-Gruppe. Innert weniger Minuten sind sie beim Patienten und können durch ihr schnelles Handeln und die Erstversorgung Leben retten.

Ziel First-Responder-Gruppe

Die First-Responder-Gruppe steht, doch der Weg dahin war lang und anstrengend. Drei Anläufe hat die Feuerwehr Ehrendingen-Freienwil genommen, doch jedes Mal ist sie gescheitert. Der Grund dafür: Es sei ein zu kleiner Nutzen, aufgrund der kurzen Distanz zweier Spitäler.

Frischen Wind brachten nicht nur die neuen Besetzungen im Gemeinderat, sondern auch Mario Mayr mit dem Antrag für eine First-Responder-Gruppe. Diesmal wurde Ende 2021 beschlossen, das Projekt weiterzuverfolgen. Die daraufhin gebildete Arbeitsgruppe, bestehend aus Feuerwehrkommandant Stefan Hänni, Vizeammann von Ehrendingen, Markus Frauchiger, und Antragsteller Mario Mayr, besprachen das weitere Vorgehen. Zeitgleich erstellte Jana Ackle ein Konzept, welches vom Departement Gesundheit und Soziales des Kantons Aargau verabschiedet und schlussendlich bewilligt wurde.

Aufbau der Gruppe

Jemand mit Erfahrung und Zeit sollte den Aufbau und die Leitung der Gruppe übernehmen. Stefan Hänni kam schnell auf Jana Ackle. Sie sind zusammen in die Schule gegangen und noch immer befreundet. Jana Ackle verfügte bereits über viel Erfahrung als First Responder am Flughafen Zürich. So eine Chance lässt sich der Feuerwehrkommandant natürlich nicht entgehen, und schon ist Jana Ackle mit im Boot.

Für die verantwortungsvolle Aufgabe der First Responder wurden anschliessend in einem Auswahlverfahren freiwillige Helferinnen und Helfer gesucht, wel-



«Leblos» lautet das Stichwort an der Übung der First Responder – und dann auch noch vor dem Coop.

che Tag und Nacht zur Verfügung stehen und einsatzbereit sind.

Anschluss gesucht

Die Gruppe stand, doch wo angliedern? Stefan Hänni sass schon mit im Boot, also warum nicht bei der Feuerwehr? Die Administration ist ähnlich und viele der Feuerwehrmitglieder sind auch bei den First Respondern, also sozusagen perfekt.

Mit einer Besprechung auf der Einsatzzentrale in Aarau und den Bewilligungen der Gemeinderäte Ehrendingen und Freienwil kam das Projekt immer mehr in Fahrt. Nun fehlte nur noch eine Genehmigung, die vom Kanton.

Knapper als knapp

Nur drei Wochen bevor die First Responder starten wollten, kam die Bestätigung vom Kanton. Nun stand der Gruppe nichts mehr im Weg. Von da an ging alles sehr schnell. Es wurden Grundinstruktionen gegeben und von heute auf

Morgen sah der Alltag der 25 Mitglieder ganz anders aus.

«So, ab morgen, 8. März, um sieben Uhr, geht es los», informierte Jana Ackle die Mitglieder der First-Responder-Gruppe. Ein Jahr lang hatte der Aufbau gedauert. Aber der Aufwand hat sich gelohnt, denn bereits nach drei Tagen kam der erste Einsatz.

Helfende Hände

Bei den Einsätzen sind im Optimalfall vier First Responder anwesend. Dabei kümmern sich zwei um die Versorgung des Patienten, einer um die Angehörigen und der vierte um die Einweisung des Rettungsdienstes. Bis jetzt hat dies auch ohne Probleme geklappt, sogar an Feiertagen und in der Ferienzeit.

Jana Ackle muss gestehen, sie erwartete einen harzigen Einstieg. Doch die ersten Einsätze verliefen sehr gut. Es gab keine Hektik bei den Einsätzen, die Erstversorger waren die Ruhe selbst. Auch die Abläufe funktionierten wie geplant.

Bereits zwölf Einsätze hat die First-Responder-Gruppe hinter sich – auch welche in der Öffentlichkeit –, und die Ersthelfer wussten, dass alle zuschauen und danach das ganze Dorf Bescheid weiss.

144, wie kann ich Ihnen helfen?

Ein Notruf geht ein, sei es wegen Atemnot, Herzstillstand, Hitzschlag oder Bewusstlosigkeit. Auf den Handys der First Responder geht eine Meldung ein. Ohne zu zögern, schnappen sie sich Schuhe und Jacke und gehen auf schnellstem Weg mit dem Auto, Velo oder zu Fuss zum Einsatzort. Nach nur einer bis zwei Minuten sind sie bei dem Patienten. Ausgerüstet mit neongelber Weste und Einsatzmaterial – wie einem mobilen Defibrillator – wird zuerst geschaut, um was es geht. Danach wird der Patient, wenn nötig mit lebenserhaltenden Massnahmen, betreut. Sodass keine wertvolle Zeit verloren geht, bis die Rettungssanitäter vor Ort sein können.

Nach dem Eintreffen erfolgt die Übergabe. Die First Responder informieren die Rettungssanitäter über alle Details: Was haben sie angetroffen, was wurde gemacht und wie ist der Zustand des Patienten. Danach wird je nach Situation dem Rettungsdienst minimal assistiert oder Traghilfe geleistet.

Ungefähr 30 Minuten dauert ein Einsatz. Doch danach geht es noch nicht zurück in den Alltag. Zuerst findet ein sogenanntes Debriefing statt, um sicherzustellen, dass es allen First Respondern gut geht.

Nachbetreuung

Jana Ackle und Stefan Hänni versuchen, während der Anfangsphase bei allen Einsätzen dabei zu sein. Dies nicht, weil sie die Chefs sind, sondern zur Unterstützung ihrer Mitglieder.

Nach jedem Einsatz wird alles kurz besprochen, vor allem auch bezüglich des mentalen Zustands. Es geht darum, genau zu schauen, wie es den Ersthelfern geht. Zum Team gehören sogenannte «Peers». Peers sind erfahrene und ausgebildete Personen, die Einsatzkräfte dabei unterstützen, Erlebtes aus einem belastenden Einsatz zu bewältigen. Sie achten darauf, wie sich die First Responder fühlen und was sie tun. «Die eigene Sicherheit und das Wohlbefinden unserer Leute steht immer im Vordergrund», so Jana Ackle und Stefan Hänni.

Übung macht den Meister

Die First-Responder-Gruppe hat mehrmals im Jahr Übungen, in denen sie Fallbeispiele durchspielen, oder sie werden mit Weiterbildungen gefördert. An der letzten Übung war das Stichwort «leblos». Vor dem Coop mussten die Ersthelfer einen Patienten reanimieren. Abgesehen von einem gespielten «blöden» Passanten gab es echte Zuschauer, mit welchen sie zurechtkommen mussten.

Bei den Übungen wird oft vom Schlimmsten ausgegangen. Danach wurden die verwendeten Ausrüstungen weggeräumt und anschliessend die Übung besprochen. Was lief gut, was nicht? Auch wird auf vergangene Einsätze zurückgeblickt, um allfällige Verbesserungen zu besprechen. Dennoch gilt, die First Responder stehen unter absoluter Schweigepflicht.

Ein eingespieltes Team

Das First-Responder-Team umfasst 25 Mitglieder aus Ehrendingen und Freienwil. Viele Teammitglieder sind bereits im Samariterverein oder in der Feuerwehr aktiv. Zur First-Responder-Gruppe Ehrendingen-Freienwil gehören aber auch Helfer, die keiner Organisation angehören, jedoch sonst genug Erfahrung und Empathie mitbringen. Bei den Einsätzen ist kein Unterschied zu spüren, jeder trägt dazu bei, dass das Team harmonisiert und funktioniert. Pro Notruf gehen vier Ersthelfer in den Einsatz. Je nachdem, wo der Unfall gemeldet wurde, gehen diejenigen, welche sich am nächsten beim Patienten befinden. Aufgeteilt ist das Einsatzgebiet in drei Bereiche: Ehrendingen Oberdorf, Ehrendingen Unterdorf und Freienwil. Mit diesem sogenannten «Spinnennetz» wird viel Zeit eingespart.

Helfen!

Die Absicht aller First Responder ist, schnell vor Ort zu sein und zu helfen. Ein Herz-Kreislauf-Stillstand kann jeden treffen. Mit jeder Minute, in der ein Patient unversorgt bleibt, sinken die Chancen für eine erfolgreiche Wiederbelebung um rund zehn Prozent. Das KSB ist schnell und in der Regel innerhalb 15 Minuten da, aber bei einem Herzstillstand reicht dies nicht. Für das sind First Responder, welche für eine erste Grundversorgung, wenn nötig mit der Einleitung einer Reanimation, schauen und den Patienten sowie Angehörigen Sicherheit geben. First Responder rücken bei jedem Wetter und jeder Tageszeit aus – Sommer wie Winter, Tag wie Nacht.

First Responder einfach erklärt

Der Begriff «First Responder» kommt aus dem Englischen und bedeutet so viel wie «Erst-Eintreffender» oder «Erst-Antwortender». In den vergangenen Jahren wurden in verschiedenen Kantonen kantonale First-Responder-Systeme erfolgreich eingeführt. Es existieren zahlreiche regionale und lokale First-Responder-Gruppen. In der Region gibt es neuerdings vier Gruppen, nebst Schneisingen, Siglistorf und Würenlingen, kam Ehrendingen-Freienwil dazu. Mehr Infos gibt es auf: www.frg-ehrendingen-freienwil.ch.

First Responder sind geschult in BLS-AED. BLS steht für Basic Life Support und AED für automatisierter externer Defibrillator. Als Ersthelfende sind sie in der Lage, genau diese Lücke in der Rettungskette zu schliessen. Ausserdem nimmt die Gruppe jährlich an Weiterbildungskursen sowie Übungen teil.